

ICH WAR JACK FALCONE

WIE ICH ALS **FBI-GEHEIMAGENT**
EINEN **MAFIACLAN** ZERSCHLUG



riva

JOAQUIN »JACK« GARCIA
mit MICHAEL LEVIN

»Ich hab dir doch gesagt, dass ich nicht kann«, sagte er und sah Greg, Robert und mich unbehaglich an.

»Ich will das Geld, das mir zusteht!«, beharrte Greg.

Später erfuhr ich, dass Petey seine Profite in eine Marmorgrube gesteckt hatte – ausgerechnet in Guatemala. Die Firma war pleitegegangen. Vielleicht fand Petey nichts dabei, seine Verluste mit Gewinnen aus Mafia-geschäften auszugleichen.

»Man beobachtet mich«, erwiderte er störrisch. Auch er wurde lauter. »Ich will nicht, dass man mich mit jemandem sieht!«

Er war laut und gestikuliert. In meinen 24 Jahren als verdeckter Ermittler hatte ich noch nie einen Untergebenen so frech mit seinem Boss reden hören. Wäre ich ein echter Mafioso und kein Polizist gewesen, hätte ich ihm in diesem Augenblick eine gescheuert. Ich dachte: Was für ein blödes Arschloch! Hör zu, Petey, wenn du in der Mafia sein willst, dann zahl deine Schulden! Wir schützen dich, und du bezahlst dafür!

Ich ging in meiner Rolle auf. Klar, ich war FBI-Agent, aber dieser Kerl hielt sich nicht an die Regeln. Es war ein Streit, und ich stellte mich an die Seite von Greg, meines Capos. Petey benahm sich wie ein Idiot. Ich konnte kaum glauben, wie laut, grob und respektlos er mit einem Capo der Familie umging, dem er Treue geschworen hatte.

»Reg dich ab«, befahl Greg. Schließlich war er der Capo, und Petey war ein Soldat, und Leute standen in der Nähe. Wir befanden uns an einem sehr öffentlichen Ort.

»Das ist Schwachsinn!«, knurrte Greg. »Ab sofort meldest du dich regelmäßig und rechnest ab.«

»Ich will nicht gesehen werden!«, sagte Petey, der immer nervöser wurde. »Was willst du eigentlich?«

»Was ich will?«, schrie der Alte, als hätte man ihm eben die dümmste Frage aller Zeiten gestellt. »Ich will, dass du anfängst, Bericht zu erstatten, so wie es deine Pflicht ist!«

Jetzt wurde das Gespräch noch lebhafter. Es spielte sich nicht in einer dunklen Gasse ab. Wir standen am Nationalfeiertag um 18.15 Uhr in der Haushaltswarenabteilung von Bloomingdale's in White Plains. Überall waren Leute, die einkauften, herumliefen, was auch immer. Ich tappte im

Dunkeln – ich wusste, dass dieser Kerl sich respektlos benahm; aber ich ahnte immer noch nicht, wo das alles hinführen würde.

»Ich möchte dir jemanden vorstellen«, sagte DePalma und drehte sich zu Vaccaro um, dem neuen stellvertretenden Capo unserer Gruppe. Er war der »Straßencapo«, der die Interessen seines Chefs in der Öffentlichkeit wahrnahm, damit dieser sich nicht der Gefahr aussetzen musste, von der Polizei erkannt zu werden. Viele Bosse der Familie waren nur gegen Kaution auf freiem Fuß und konnten jederzeit in den Knast wandern, wenn man sie in Gesellschaft eines bekannten Kriminellen sah.

»Ich will niemanden treffen«, protestierte Petey. Aber der Alte kümmerte sich nicht darum. Ich lauschte aufmerksam, denn mir war klar, dass die Lage sich jeden Moment zuspitzen konnte.

»Du wirst ihn treffen«, beharrte DePalma. »Das ist Robert. *Er ist ein Freund von uns.*« Der Ausdruck »ein Freund von uns« wird verwendet, wenn man einen Mafioso einem anderen vorstellt.

»Er ist mit dem Boss befreundet«, fügte Greg hinzu, um Roberts Rang im Gambino-Clan hervorzuheben.

»Es ist mir scheißegal, wer er ist oder was er macht oder wen er kennt«, erwiderte Petey. »Ich tanze nicht bei dir an. Das ist Schwachsinn.«

Robert schäumte vor Wut.

Ich schaute argwöhnisch zu und rückte näher, um alles zu hören, was sie sagten.

»He, du Angeber«, mischte der verärgerte Robert sich ein. »Mach mal halblang!«

»Ach, leckt mich doch!«

Ich war überrascht. Niemand sprach so mit einem Capo wie Petey.

Robert drehte durch. Er griff in die nächste Auslage, packte einen schweren gläsernen Kosta-Boda-Kerzenhalter, etwa 30 Zentimeter lang¹, und haute ihn Petey auf den Schädel. Ich hörte ein Knacken wie von einer

¹ 29,5 cm, um genau zu sein. Laut www.bloomingdales.com »sind elegante Kerzenhalter von Kosta Boda ein Beleuchtungsmittel für unsere Zeit. Klarer Kristall, zu glatten, schlichten Säulen geformt, hat einen Bläschenglaseffekt, der beim Anzünden perfekt zum Ausdruck kommt.« Ich kann bestätigen, dass der Kerzenhalter Petey Chops ziemlich gut erleuchtete.

berstenden Melone. Einige Zuschauer keuchten. Petey Chops fiel bewusstlos zu Boden. Blut strömte aus seiner Kopfwunde.

Plötzlich änderten sich meine Gefühle. Aus »Der Kerl ist ein Arsch und braucht eine Abreibung« wurde »Verdammter Mist, ich bin Polizist und habe eben gesehen, wie jemand niedergeschlagen wurde. Ich muss verhindern, dass man ihn umbringt«.

Hätte Robert ihn nur am Kragen gepackt und angeschrien, okay. Aber dies war Körperverletzung, offenbar mit Tötungsvorsatz. Von mir aus durfte man ihn anschnauzen, aber nicht totschiagen. Allein dieser Schlag hätte ihn umbringen können.

Robert wollte noch einmal zuschiagen, während Petey auf dem Boden lag. Also riss ich ihm den Kerzenhalter aus der Hand und warf ihn weg.

»Steh auf, du Scheißkerl!«, schrie Robert. »Steh auf, du Angeber! Was ist los? Hast du keinen Mumm mehr? Komm schon! Sag was, du Drecksack!«

Greg mischte sich ein. »Ja, du Wichser!«, schrie er.

Das war Wahnsinn. Ich musste die beiden von Petey Chops abbringen, sonst würden sie ihn hier in der Haushaltswarenabteilung von Bloomingdale's ermorden.

»Hört auf!«, schrie ich Robert und Greg an. »Wir müssen raus hier, sonst sind wir geliefert!«

Aber sie rührten sich nicht. Mafiosi fürchten sich nicht vor einer Festnahme. Stattdessen redete Robert wieder auf den halb bewusstlosen Petey Chops ein.

»Jetzt hat der Schneid dich verlassen, was?«, höhnte er. »Sag was, harter Bursche. Komm schon!«

»Warum hast du das getan?«, fragte Petey Chops, der langsam zu sich kam. Er war total benebelt und blutete immer noch stark aus dem Kopf.

»Du wirst ausgestoßen!«, knurrte Greg ihn an.

Das hieß, der Gambino-Clan würde ihm jeglichen Schutz bei seinen kriminellen Aktivitäten entziehen. Ein anderer Gambino würde sein Geschäft übernehmen. Die Strafe war nicht unbedingt von Dauer; aber eine Begnadigung hing davon ab, ob Petey aktive Reue demonstrierte. Abgesehen von einem Todesurteil ist dies eine der schlimmsten Strafen für einen Mafioso.

Plötzlich erkannte ich, dass Robert und Greg überrascht und enttäuscht sein würden, weil ich mich an der Prügelei nicht beteiligt hatte. Aber DePalma sah auch besorgt aus. Petey war initiiert, und Robert hatte kein Recht, ihn niederzuschlagen, einerlei, wie respektlos er war. Ich stand zwischen den Stühlen. Wenn ich nicht mitmachte, flog ich auf; aber wenn ich es tat, konnte es Petey das Leben kosten.

Blutüberströmt setzte Petey sich auf. Wieder fragte er Vaccaro und DePalma: »Warum habt ihr das getan? Ich hab doch nur Spaß gemacht!«

»Du hast keinen Spaß gemacht«, erwiderte Greg angeekelt. »Du warst ein Wichser!«

Petey war es nicht gewohnt, so beleidigt zu werden, nicht einmal von seinem Capo. Wütend erhob er sich und kam auf uns zu. Aber Robert griff nach einem Messer, das auf einem Tisch mit Besteck von Ralph Lauren Polo lag.²

»Ich stech dich ab, du Bastard!«, schrie er.

Inzwischen waren wir von Leuten umringt. Sie waren Zeugen dieser unglaublichen Brutalität in der Öffentlichkeit. Greg achtete nicht auf sie.

»Wenn du morgen nicht kommst, wirst du ausgestoßen, kapiert?«, sagte er zu Petey.

Ich hatte beim FBI gelernt, Leben zu retten. Irgendwie gelang es mir, Robert das Messer abzunehmen und zurück auf den Tisch zu werfen. Schließlich zog ich die beiden in den Aufzug, weg von Petey; sonst hätte Vaccaro ihm das Messer ins Auge oder ins Herz gerammt. Aber Petey folgte uns. Er besudelte meinen Mantel mit Blut und kreischte: »Warum habt ihr das getan? Ich verstehe nicht, warum ihr das getan habt!«

»Hör zu, Arschloch«, sagte ich zu ihm. »Hau endlich ab, wenn du deine Haut retten willst!«

Petey sprang hinter mir in den Lift und bespritzte mich von oben bis unten mit noch mehr Blut. Irgendwie drehte er mich um – ich habe keine Ahnung, wie der kleine Bursche das schaffte. Er pflanzte sich vor Vaccaro und DePalma auf.

² Das Messer gehörte zur Kollektion »Equestrian« von Ralph Lauren. Wie Bloomingdale's Website versichert, »ist es inspiriert von der klassischen Schönheit eines ledernen Zaumzeugs, prachtvoll in allen Details. Rostfreier Stahl. Für Geschirrspüler geeignet.«

»Bleib draußen, verdammt noch mal!«, schrie ich ihn an. »Oder es wird dir leidtun!«

Zu spät.

Zuerst sagte Robert: »Jack, halt mir diesen Mistkerl vom Leib!«

Dann schrie er ihn an: »Du Wichser! Ich mach dich kalt!«

Er verpasste ihm einen Schlag, der ihn umwarf. Jetzt saß Petey bewusstlos im Aufzug. Aus seiner Kopfwunde floss immer noch Blut. Das Einzige, was fehlte, waren die kleinen Kanarienvögel, die den Comicfiguren zwitschernd um den Kopf fliegen. Was sollte ich tun? Eingreifen und riskieren, dass ich aufflog? Oder nichts tun und zulassen, dass ein Mensch vor meinen Augen totgeschlagen wurde?

Zudem fürchtete ich, dass man Petey im Erdgeschoss tottrampeln würde. Wir waren ja nicht allein – Bloomingdale's veranstaltete anscheinend einen großen Ausverkauf, und der Laden wimmelte von Kunden.

Also zog ich Petey mit einer Hand hoch, weckte ihn auf und schrie: »Was bist du eigentlich, ein Vollidiot?«

Unten drängten sich Sicherheitsleute durch die Menge und kamen auf uns zu. DePalma schaltete schnell. Er zeigte auf Petey und rief den Wachen zu: »He, der arme Kerl ist die Treppe runtergefallen. Er wird euch verklagen!«

Eins muss ich Greg lassen: Das war raffiniert.

Die Sicherheitsleute schauten sich um und schienen zu denken: »Was zum Teufel geht hier vor?«

Ich war immer noch mit Petey beschäftigt.

»Hör zu, du verdammter Wichser«, sagte ich zu ihm. »Scher dich sofort hier raus!«

Dann liefen Vaccaro, DePalma und ich aus dem Kaufhaus. Aber vorher schaute DePalma noch zurück zu Petey und schrie: »Das war's. Du bist draußen!«

Ich weiß nicht, warum keiner von uns festgenommen wurde, als wir Bloomingdale's verließen.

Im Auto sah ich Bim, meinen loyalen Kollegen, im Schatten auf mich warten. Ich sah ihn an, als wollte ich sagen: »Du glaubst nicht, was eben passiert ist!«